



Annina  
Keller  
Vorstandsmitglied  
Kleine Bühne Schaffhausen

## Wenn nichts passieren darf ausser Stillstehen

**50** Menschen drängen sich in einen Raum im Industriequartier. Der Teppich, auf dem sie stehen, wurde mit Klebband eingeteilt, Kreise und Linien stellen abstrakt eine Spielfläche dar. Und auch wenn weder Brunnen noch Vogelscheuche jetzt dann gleich im Weg stehen werden, ihre Markierungen erinnern daran, dass sie es manchmal tun. Die Menschen stehen am Rand und warten darauf, dass es losgeht. Auch wenn der Platz eigentlich zu klein ist für so viele von ihnen, stehen sie sich nicht im Weg oder auf den Füßen herum – sie sind konzentriert.

Die Schlusszene muss sitzen. Denn im Theater ist es nicht nur der erste Eindruck, der zählt, sondern vor allem auch der letzte. Mit ihm im Bauch und im Herzen wird das Publikum wieder in die Realität entlassen. Die Schlusszene des diesjährigen Weihnachtsmärchens «Die Zauberorgel» der Kleinen Bühne Schaffhausen wird gross. Es wird gesungen und 50 Menschen müssen im richtigen Moment das Gleiche tun. Es fällt auf, wenn man sich im falschen Moment an der Nase kratzt oder zuckt oder in Schiefelage gerät. Es braucht Konzentration, in einer so grossen Gruppe von Menschen nur das zu tun, was es braucht. Denn wir sind es gewohnt, dass wir in einer Menschenmasse kaum auffallen, wenn wir zum Beispiel die Hand in die Hosentasche stecken. Wenn aber eine Menschenmenge auf einer Bühne steht und alle stehen still, dann bekommt die Hand auf dem Weg in die Hosentasche eine Bedeutung für das



Das Bild zu «Die Zauberorgel» hat erneut Daniela Räss gestaltet.

Illustration: Daniela Räss

Publikum. Sie fällt auf. Holt sie da etwas raus? Hat die Person da etwas versteckt? Was hat der Mensch am anderen Ende der Hand vor?

Den eigenen Körper bewusst wahrzunehmen braucht Konzentration, denn meistens machen wir das nicht. Normalerweise ist nie nichts. Wir bewegen uns durch den Alltag so, wie es gerade kommt oder so, wie es die Situation erfordert. Energien kanalisieren und Impulse steuern – auch das ist beim Theaterspielen sehr wichtig. Es reicht nicht, den Liedtext zu können und zu wissen, dass man von links oder rechts auftreten muss. Manchmal ist es am wichtigsten, den Moment nicht zu verpassen, in

dem man nichts tun darf, ausser Stillstehen. Schliesslich wird die Schlusszene ein paar Minuten dauern – wir üben sie an mehreren Proben während mehrerer Stunden, bis sie sich dann so präsentiert, wie sie sein soll. Denn auch ein überzeugender letzter Eindruck will gelernt sein.

«Die Zauberorgel», Kleine Bühne Schaffhausen: Samstag, 9. und 16. Dezember, sowie Sonntag, 10. (TCS-Vorstellungen) und 17. Dezember, jeweils um 14 und um 17 Uhr, Freitag, 15. Dezember, um 19.30 Uhr, Stadttheater Schaffhausen; Tickets sind unter [www.stadttheater-sh.ch](http://www.stadttheater-sh.ch) oder über 052 625 05 55 erhältlich.

## Tanzen ohne Schwerkraft

**Schaffhausen.** Anfang November präsentiert die Compagnie Hervé Koubi im Stadttheater Schaffhausen ein tänzerisches Spektakel: In «Ce que le jour doit à la nuit» trifft Streetdance auf zeitgenössischen Tanz. Tänzer drehen Headspins, machen Sprünge unvorstellbar hoch und weit, und liegen dabei horizontal in der Luft, als existiere die Schwerkraft nicht. Sie drehen sich in der Luft und am Boden. Sie schlagen Saltos, bauen Pyramiden aus Körpern, von deren Spitze sich einer in die Arme herabstürzt, die ihn auffangen.

In diesem Stück deckt der künstlerische Leiter und Choreograph Hervé Koubi seine eigene Geschichte an der Schnittmenge zweier Kulturen auf – ähnlich wie der junge Held des gleichnamigen Romans «Die Schuld des Tages an die Nacht» von Yasmina Khadra, der von einer Familie zur anderen geschickt wird. Der französische Choreograf mit algerischen Wurzeln engagierte in Algerien und Burkina Faso

zwölf Tänzer, von denen zuvor noch keiner auf einer Bühne gestanden hatte, und erarbeitete mit ihnen ein Stück Tanztheater, das im Jahr 2013 Premiere feierte und mittlerweile mit riesigem Erfolg durch die Welt tourt. Streetdance, Soufi und Hiphop bilden das Fundament für eine Choreografie, die zwischen aufregender Virtuosität und spiritueller Sammlung wechselt. Mit nacktem Oberkörper, langen weissen Hosen und stilisierten, bodenlangen Lendenschürzen zelebrieren die akrobatischen Tänzer ein kämpferisches Ritual zu nordafrikanischen Klängen, die zunehmend von westlicher Musik bedrängt werden. Ton, Licht, Stoffe und athletische Körper zaubern eine ästhetische Erfahrung, in der die Seele Nordafrikas glüht. (sb.)

Hervé Koubi und seine Tanzgruppe präsentieren «Ce que le jour doit à la nuit» am Donnerstag, 2. November, um 19.30 Uhr im Schaffhauser Stadttheater.



Die zwölf Tänzer zeigen Streetdance vermischt mit zeitgenössischem Tanz. Bild: Nathalie Sternalski